

Die letzten Geheimnisse sind gelüftet

Seit gestern ist das Musikprogramm für die 35. Auflage von Das Fest in Karlsruhe komplett. Als Topact für Sonntag, 21. Juli, hat Fest-Chef Martin Wacker die PXP Allstars – gesprochen Peace by Peace – angekündigt, ein Projekt das vor zwei Jahren in Berlin gestartet ist und sich zum größten Benefizfestival zum Schutz von Kindern entwickelt hat.

VON WINNIE HECK

Die PXP Allstars treten in Karlsruhe erstmals außerhalb der Hauptstadt bei einem Festival auf. Man habe sich ganz bewusst für Das Fest entschieden, verkündete Fetsum, ein in Ägypten geborener Musiker und Hauptinitiator des Projekts, gestern bei der Pressekonferenz. „Wir wissen, dass sich das Fest extrem sozial engagiert und so fiel es uns leicht, hier zuzusagen. Außerdem gibt es hier eine wundervolle Bühne und wir spielen nun mal gerne auf großen Bühnen.“

Allstar-Band mit Teesy, Sophie Hunger und Fetsum

Die Idee für PXP entwickelte sich in den vergangenen Jahren, nachdem die Musiker erfuhren, unter welch dramatischen Umständen viele Kinder aus ihrer Heimat fliehen. Ein musikalisches Zeichen sollte gesetzt werden: 2016 gab es das erste von drei Festivals unter dem Motto „Peace by Peace“. In der Musikszene nannten die Initiatoren mit ihrer Idee offene Türen ein. Bereits 60 Musiker sind inzwischen „Ambassadors“ (Botschafter) der Sache. Und beim Festival Anfang Juni in Berlin traten so unterschiedliche Charaktere wie Gentleman, Matthias Schweighöfer, Fettes Brot und Lena Meyer-Landrut auf.

Nach Karlsruhe bringt PXP eine Allstar-Band mit Johannes Oerding, Sophie Hunger, Teesy und auch Fetsum. Fast alle sind derzeit mit eigenen Projekten auf Tournee, was die Planung der Proben und des Auftritts nicht



Sänger Johannes Oerding ist einer der PXP-Botschafter, die in Karlsruhe auftreten.

ARCHIVFOTO: KUNZ

ganz einfach mache. Das war auch der Hauptgrund, warum der Auftritt erst jetzt angekündigt wurde. Auf der Hauptbühne werden unter anderem Fettes Brot, Gentleman, Kettcar und

Max Giesinger spielen. Hier brauchen die Zuschauer Eintrittskarten. Der Freitag und der Samstag sind allerdings bereits ausverkauft. Für Sonntag wurden gestern nochmals 2500

Tagestickets freigeschaltet, die über Eventim gebucht werden können.

Doch Das Fest ist weit mehr als nur das Programm auf der Hauptbühne. Rund 70 Prozent des Geländes kann

ohne Ticket besucht werden. „Wir sind vier Festivals unter einem Dach“, sagt Wacker. Vor allem die Kulturbühne hat extrem viel zu bieten. Nicht entgehen lassen sollte man sich

beispielsweise Tangram, eine Performance aus Tanz und Cirque Nouveau (am Samstag und Sonntag gibt es jeweils zwei Auftritte). Zu erleben ist auch der mit dem Förderpreis des Kleinkunstpreises Baden-Württemberg ausgezeichnete Comedian Nikita Miller. Und die „Rock'n'Roll-Rentner“ Nellia und Dietmar Ehrentraut aus Durmersheim, die auf YouTube über 60 Millionen mal angeklickt wurden. Mit Boogie Woogie animieren sie zum Tanzen. Es gibt zudem eine Großillusions-Show (Magic Gold), und das Badische Staatstheater wird Ausschnitte aus dem Musical „Struwelpeter“ zeigen, das im Herbst Premiere feiern wird. Dazu gibt es Mitmachprogramme („Trommeln macht glücklich“) und dergleichen mehr.

Regionale Bands sind auf der Feldbühne zu erleben

Viele regionale Bands die auf dem Sprung auf die Hauptbühne sind, gibt es auf der Feldbühne zu sehen, dazu kommen DJ-Bühne, Sportpark und Kinderbereich. Bevor Das Fest am 19. Juli mit den Auftritten von Faber und Kettcar startet, lockt auch wieder das Vor-Fest samt Indian Summer Days (13. und 14. Juli) in die Günther-Klotz-Anlage. Los geht es hier bereits am 12. Juli mit Early Roman Kings, Gablonsky Beat und The Krusty Moors. Der SWR-3-Tag am Dienstag und der dm-Tag am Donnerstag gelten als Höhepunkt der Vor-Fest-Woche.

IM NETZ

www.dasfest.de

So schön kann das Leben sein

Der Kurpfälzer Komiker Arnim Töpel und der Elsässer Liedermacher René Egles zum Abschluss des Grenzlandfestes in Kapsweyer

VON RITA REICH

„Des war emol en Owend, do geht ääm 's Herz uff“: Alfons Getto, Organisator des pfälzisch-elsässischen Kabarettabends in der Südpfalzhalde in Kapsweyer, fasst nach drei Stunden Gebabbel und Gesang zusammen, was das Publikum erlebt hat. Der Kurpfälzer Arnim Töpel und der Elsässer René Egles – zwei Zweisprachler – waren zum Abschluss des Grenzlandfestes aufgetreten.

Zweisprachler? Für Arnim Töpel war es eine schmerzliche Erfahrung als Bub, der lupenreines Hochdeutsch sprach, mit den Eltern aus Berlin in die Kurpfalz zu ziehen. Bei den Schulkameraden wird er mit einer gutturalen Sprache konfrontiert, die ihn fast sprachlos macht. „Ach Gott bischt du so dabbisch,“ stellen die Jungs mit-leidlos fest, „bleed wie es Päckl Omo“. Sein Leidensweg im fremden Land,

den er zweisprachig erzählt, mit in-zwischen perfektem Kurpfälzisch der breitesten Art, löst auch in der Pfalz kein Mitgefühl aus. Das Publikum lacht vielmehr Tränen.

Arnim Töpel – was für ein Name, finden die Buben. So entwickelt er ein zweites Ich: den Gündä. Und Gündä lernt den süddeutschen Zungenschlag, wird sogar zum Masterbabblar. „Meine Muttersprache ist Hochdeutsch, meine Heimatsprache Dialekt“, sagt der Kabarettist. Arnim und Gündä können inzwischen sogar im Duett singen. So schöne Balladen wie „Ischt du aach gern babbisch Gutsel? Bischt du aach so gern vun do?“ Die zweite Frage kann Töpel inzwischen mit einem klaren Ajoh beantworten. Die Erhaltung des Dialekts liegt ihm am Herzen. Eigentlich spricht der Mann, der studierter Jurist ist, immer noch die Schriftsprache, aber manchmal, in endlosen sinnlosen Verhandlungen, breche es aus ihm heraus, be-

hauptet er. Etwa so: „Ich konn's nimm-heere. Verzeeh'l's de Klobrill.“

Nicht nur Dialektjux, auch kritische Töne sind zu hören. So setzt sich Töpel, der schon den deutschen Kleinkunstpreis erhielt, mit der üblichen Wahnsinnsinszenierung rund um die Einschulung von Kindern auseinander: Eltern führen erste Gespräche mit der Lehrerin über Hochbegabtenförderung und überreichen vorsorglich die Visitenkarte ihres Anwalts. Derweil denkt die kleine „Schackeline“ darüber nach, ob sie lieber Model oder Supermodel werden will.

Gemütvollere Lieder von einer heilen Welt

Der Anfang von Töpels Dialektprogramm liegt übrigens in Kapsweyer. Veranstalter Getto erzählt, wie es dazu gekommen ist: Der Kurpfälzer ist 2003 schon einmal beim Grenzlandfest in Kapsweyer aufgetreten mit einem kurzen, bejubelten „Gündä“-

Sketch. Damals habe Getto ihn ermutigt, daraus ein Programm zu entwickeln. Und das läuft inzwischen in der ganzen Kurpfalz. Worauf man in Kapsweyer nicht wenig stolz ist.

Der Elsässer René Egles brachte nach der Pause gemütvollere Lieder auf die Bühne, begleitet von Jean Paul Distel. Der schmale Mann mit dem weißen Schopf und der sanften Stimme besingt ein Land, wie es auch Tomi Ungerer in seinem „Liederbuch“ dargestellt hat: idyllisch, pittoresk, eine heile Welt. Da ist viel Wehmut zu spüren über die Vergänglichkeit. Die Lieder wollen festhalten, was zu verschwinden droht: das Schöne, das Einfache, das Erhabene auch.

Der 80-Jährige lebt im Dörfchen Pfulgriesheim bei Straßburg. Er ist, meint er, mit der Gitarre auf die Welt gekommen – „und wenn i mol sterb, legt se owwedruß ins Grab“. In einer wunderschönen Ballade beschreibt er mit strahlenden Augen ein kleines

Glück: Man liegt auf der Gartenbank, guckt in den Himmel, die Schwalben zwitschern und schnäbeln. Es ist „Summertime in Pfulgriesheim“. Die einfache Melodie geht zu Herzen. So schön kann das Leben sein, sagt das Lied. Auch die Kathedrale von Straßburg, deren Spitze von Pfulgriesheim aus gerade noch zu sehen sind, ist ihm Inspiration. Die Figuren der astronomischen Uhr im Münster erwachen nachts zum Leben, behauptet Egles. Wenn die Glocken schlagen, feiern Engel und Teufel, Apostel und krähender Hahn ein rauschendes Fest. Er habe es selbst gesehen, habe sich nämlich im Beichtstuhl versteckt.

Es sind kleine Kostbarkeiten, diese Lieder: mit Witz, mit Herz und ganz ohne Pose präsentiert. Dass auch Egles ein waschechter Zweisprachler ist – er liebt Französisch fast so sehr wie seinen Dialekt – beweist er mit Georges Moustakis Chanson „Avec ma gueule de meteque“.

Ausstellung: Bilder und Keramik in der Stiftskirche



Mit ihren Bildern feiert Kunsterzieherin Ursula Scheel-Grünschloß die Schöpfung. FOTO: SCHEEL-GRÜNSCHLOSS

LANDAU. Ursula Scheel-Grünschloß zeigt von Freitag bis zum 14. Juli eine Ausstellung ihrer Bilder und keramischen Plastiken in der Landauer Stiftskirche, die sie mit einem Zitat Hölderlins überschreibt: „Komm ins Offene, Freund“.

Die Landauerin hat Kunsterziehung studiert mit dem Schwerpunkt auf Malerei und Romanistik. Sie hat erst am Gymnasium, anschließend an der Erziehungswissenschaftlichen Hochschule Landau und an der Universität Koblenz-Landau unterrichtet. Scheel-Grünschloß arbeitet vor allem zu den Themen Landschaft, Stilleben und freie Assoziation. Mit Bildern wie „Die Lerche“, „Der Weg“ und „Die Arche“ weist sie auf die Schönheit der Natur hin vor dem Hintergrund des zunehmenden Artensterbens.

Bei der Eröffnung am Freitag um 19 Uhr führt Michael Deckwerth in die Ausstellung ein. Julia Scheel und Ursula Scheel-Grünschloß geben biografische Einblicke ins Werk. Musik von der Klassik bis zur Moderne steuert Maria Schorer (Querflöte) bei. Das Grußwort spricht Pfarrerin Gerlinde Wnuck-Schad. Finissage ist im Gottesdienst am 14. Juli um 10 Uhr mit der Videoinstallation „Honighände“ von Jeanette Zippel. |rhp/möt

Strieffler-Haus: Finissage mit Künstlergespräch

LANDAU. Zur Finissage der Ausstellung „Collage – Schicht auf Schicht“ im Landauer Strieffler-Haus am Sonntag um 15 Uhr laden die beiden beteiligten Künstlerinnen Gloria Brand und Stefanie Manhillen zu Gespräch und Publikumsdiskussion. |rhp/möt

Aus der Talentschmiede von Miles Davis

Saxofonist Bill Evans und Jérôme Klein gastieren am 6. Juli beim Festival Palatia Jazz auf der Villa Ludwigshöhe

VON GEREON HOFFMANN

Mit Jérôme Klein und seiner Band Klein und Bill Evans & the Spy Killers kommen zwei Bands zu Palatia Jazz, die zeitgenössischen, genre-übergreifenden Jazz präsentieren. Bei diesen Musikern kann man beim Doppelkonzert am 6. Juli auf der Villa Ludwigshöhe bei Edenkoben einiges an spannender Musik erwarten. Typisch Jazz ist hier der Raum für Improvisation und Kreativität aus dem Moment.

Der amerikanische Saxofonist Bill Evans (nicht verwandt mit dem Pianisten gleichen Namens) war erst 22 Jahre alt, als ihn Miles Davis Anfang der 80er-Jahre in seine Band holte, um ein neues Kapitel im Jazz aufzuschlagen. Es war der „elektrische“ Miles, der das etwas erlahmte Fusion-Genre neu belebte.

Wie schon für viele junge Talente war die Miles Davis Group auch für Bill Evans der Beginn einer ganz großen Karriere. So gehörte er zur Neuauflage von John McLaughlins Mahavishnu Orchestra, spielte mit Steve Khan und Danny Gottlieb bei Elements mit. Unter eigenem Namen gewann er mit „Soulgrass“ 2005 einen Grammy, einer modernen Mixtur aus Jazz und Americana.

Jetzt ist er als Bill Evans & the Spy Killers unterwegs und verspricht „die gefährlichste Band der Welt“. Soul, Funk und Jazz-Rock sollen die Zutaten für einen aufregenden Sound sein. Mit Wolfgang Haffner hat er einen der gefragtesten Schlagzeuger Europas an Bord. Haffner spielte mit Peter Her-

bolzheimer, Klaus Doldinger und in den Big Bands von NDR und HR. Regelmäßig arbeitet er mit Nils Landgren zusammen. Als gefragter Studio-Musiker hat er auf Pop-, Jazz-, Rock- und Funk-Platten mitgewirkt. Bassist Gary Grainger spielte lange mit John Scofield. Und Simon Oslender ist ein junger deutscher Organist, der Evans mit seinem Sound auf der Hammond B3 überzeugt hat. Das Konzert ist als CD-Release angekündigt, es bezieht sich auf einen Livemitschnitt in Bird's Basement im australischen Melbourne.

Mischung aus Jazz, Elektronik und minimalistischer Trance

Die drei Musiker um Jérôme Klein haben Zeit – und sie hören zu. Sie geben Raum, Stimmungen zu entwickeln. Dabei kann das Spektrum von ruhigem Flow bis hin zu virtuosen, energiegeladenen Ausbrüchen reichen. Aber immer wird man in die Musik hineingezogen. Der musikalische Strom speist sich aus verschiedenen Quellen – Jazz ist eine davon, aber nicht die einzige. Minimalismus, der mit wiederkehrenden Schleifen von Motiven arbeitet, gehört sicher auch dazu. Elektronische Musik im Downtempo-Bereich und Trance sind nicht weit entfernt, aber hier sind es keine elektronischen Beats, welche die Musik tragen. Auch wenn es mal Sequenzer im Einsatz gibt.

Namensgeber und Gründer des Trios ist Jérôme Klein. Er stammt aus Luxemburg und begann im Alter von sechs Jahren mit dem Klavierspiel. Er genoss eine klassische Ausbildung und studierte Klavier und Perkussion



Bill Evans stellt bei Palatia Jazz sein neues Album vor: einen Livemitschnitt aus Melbourne. FOTO: EVANS

am Konservatorium Luxemburg. Schon mit dem Konzertdiplom für klassische Musik in der Tasche, entwickelte er zunehmend Interesse an der Improvisation. Er ging nach Brüssel und studierte Jazz am Königlichen Konservatorium mit den Fächern Vibrafon, Schlagzeug und Klavier. In seinem Projekt Klein spielt er viel auf einem Fender-Rhodes-E-Piano und nutzt auch analoge Synthesizer.

Pol Belardi, der ebenfalls in Luxemburg studiert hat, spielt Bassparts auf einem Moog, sowie Vibrafon. Niels Engels am Schlagzeug hat sein Handwerk an den Konservatorien in Den Haag und Amsterdam gelernt und wirkt in diesem Trio wie ein Katalysator: Er schafft die Voraussetzungen für die Entwicklung der musikalischen Interaktionen, indem er mit seinen Grooves die Zuhörer in den Flow der Musik holt. Zugleich unterstreicht oder forciert er die dynamische Entwicklung.

Harmonisch gesehen, schafft das Quartett oft modale Klangräume, in denen sich die Musik bewegt. Es gibt oft über längere Strecken Grundtöne, die von den Musikern in unterschiedlichen harmonischen Zusammenhängen ausgelegt werden.

TERMIN

Doppelkonzert mit Klein und Bill Evans & the Spy Killers am Samstag, 6. Juli, 19.30 Uhr, an der Villa Ludwigshöhe bei Edenkoben. Die Bewirtung startet um 18 Uhr. Karten ab 29 Euro gibt es bei allen Vorverkaufsstellen von RTS und Reservix sowie unter Telefon 06326 967777. Inhaber der RHEINPFALZ-Card erhalten fünf Prozent Nachlass.